

Seltene Kombination aus Cello und Akkordeon

Ivan Turkalj und Paul Schuberth sorgen in der Reihe „Musik in fränkischen Spitalkirchen“ für ungewohnte Klangfarben und Hörerlebnisse

BAD WINDSHEIM - Ungewöhnlich in der Besetzung, spannend in der Programmauswahl und hochkarätig aufgestellt bestach das Konzert „Alt trifft auf neu“ in der Reihe „Musik in fränkischen Spitalkirchen“.

Das Konzert in Bad Windsheim bot eine Auswahl an Werken mit Kraft und Ausdruck, Musik, die beim Zuhören etwas zum Schwingen bringt. Die seltene Kombination der Instrumente sorgte für neue, ungewohnte Klangfarben und Hörerlebnisse. Das Publikum war angetan und zeigte dies durch regen Applaus.

Ivan Turkalj (Violoncello) und Paul Schuberth (Akkordeon), zwei junge Musiker aus Österreich, eröffneten den Abend mit der Komposition „Fliegt mit geflügelten Worten gegen den Wind“ von Paul Schuberth mit zunächst melancholischen Klängen des Akkordeons. Das Cello schlich sich mit Flageolett-Tönen ein.

Das Stück gewann im weiteren Verlauf an Kraft und Intensität. Das Cello erhob sich mit einer eigenen Melodie aus einem vom Akkordeonisten mit ungewohnten Spieltechniken erzeugten Klanggewebe, und das Ende ließ volkstümliche Elemente und Tangomusik aufleben. In diesem ersten Beitrag waren bereits alle Gegensätze versammelt, die den weiteren Verlauf des Konzertes prägten:

Volkstümliche Melodien in Korrelation zu moderner Komposition, traditionelle und unkonventionelle Spieltechniken, klassische, Jazz- und Improvisationselemente sowie lyrische und stark rhythmisch geprägte Komponenten.

Den Schwerpunkt des Konzertes bildeten Kompositionen aus verschiedenen Kulturen und der „Jetzt-Zeit“, die mit einer Spanne vom 20. bis zum 21. Jahrhundert definiert

wird. Unkompliziert und locker moderierte Cellist Turkalj die dargebotenen Werke.

Es waren sehr junge Komponisten vertreten, wie Mira und Sara Gregorič, Musikerinnen aus Österreich, mit „TRI-via“. Das Werk lebt von starken Rhythmen und ungewöhnlichen Zusammenklängen. Immer wieder kann sich die Zuhörerin und der Zuhörer an scheinbar Bekanntem festhalten, um dann wieder

fortgerissen zu werden. Die Komposition „Tähdet Taivahalla“ (Sterne im Himmel) der finnischen Akkordeonistin Maria Kalaniemi wiederum besticht durch die schlichte Schönheit einer Melodie, die an alte nordische Weisen erinnert. Paul Schuberth holt hier die Sterne als Solist vom Himmel. Nahtlos schließt sich das „Ständchen“ aus dem Schwanengesang von Franz Schubert an. Fast übertrieben schön klingt das, und

Musiker und Publikum gleichermaßen ergaben sich dem betörenden Zusammenklang von Akkordeon und Violoncello. Solistisch trat Ivan Turkalj mit der Solo-Suite für Violoncello von Gaspar Cassado hervor.

Leidenschaftlich und schmerzlich klang das Flamenco-Finale des ersten Satzes. Der Solist spielte es in sich gekehrt mit geschlossenen Augen. Im dritten Satz trafen technischer Anspruch und spanisches Temperament aufeinander. Die perfekte Technik des Instrumentalisten war die Basis für höchsten Ausdruck in der Musik.

Mit einer weiteren Komposition unter dem schlichten Titel „Melodie“ bewies Paul Schuberth, dass er gleichermaßen in der Klassik wie auch im Jazz zu Hause ist. Er schreibt herausfordernde Stücke und beherrscht die Kunst der Improvisation. Es wechseln melodische, sangliche mit improvisierten Teilen ab, in denen die Melodie aufgegriffen, verarbeitet und verfremdet wird.

Mit einem guten Gespür für mitreißende Musik, wählten die beiden Künstler das Stück „Inte Quanta“ des bereits verstorbenen schwedischen Akkordeonmeisters Lars Hollmer aus. Und sie schlossen mit einem Jazz-Standard von Steve Kuhn „The Saga of Harrison Crabgeathers“.

BARBARA GLOWATZKI



Paul Schuberth, Akkordeon, und Ivan Turkalj, Violoncello, haben das Publikum in der Spitalkirche in Bad Windsheim begeistert und dafür viel Applaus bekommen.

Foto: Barbara Glowatzki